

**Konzeption der
Kindertagesstätte EIN-Haus für Kinder
Langener Straße 60
27607 Geestland**

**Träger:
Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Wesermünde e. V.
Zum Feldkamp 9
27619 Schiffdorf**

Konzeption

Vorwort

- 1. Grundsätze der DRK Einrichtungen**
- 2. Grundlagen**
 - 2.1 Gesetzliche Grundlagen
 - 2.2 Finanzielle Grundlagen
- 3. Konzeptionelle Grundhaltung**
 - 3.1 Inklusion
 - 3.1.1 Vorurteilsbewusste Erziehung und Bildung
 - 3.2 Partizipation
 - 3.3 Prävention
 - 3.3.1 Kinderschutz
- 4. Pädagogischer Rahmen**
 - 4.1. Erziehungs- und Bildungsauftrag
 - 4.2 Freispiel
 - 4.3 Eingewöhnung und Übergänge
 - 4.4 Nachhaltigkeit für Bildungs- und Entwicklungsprozesse
 - 4.5 Beobachtung und Dokumentation
 - 4.6 Therapeuten
- 5. Gesundheitsförderung**
 - 5.1. Gesundheitliche Bildung
 - 5.1.1 Ernährung
 - 5.1.2 Bewegung
- 6. Begleitung und Unterstützung**
 - 6.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung
 - 6.2 Psychomotorik
 - 6.3 Kreativität
 - 6.4 Natur und Umwelterfahrung
 - 6.5 Musik und Rhythmus
 - 6.6 Selbstverständnis und Wertevorstellungen
 - 6.7 Das letzte Kindergartenjahr
- 7. Kooperation mit Familien**
 - 7.1 Mitbestimmung
 - 7.2 Kooperationsformen

8. Struktureller Rahmen

- 8.1 Räumlichkeiten
- 8.2 Aufnahmebedingungen
- 8.3 Öffnungs -und Schließzeiten
- 8.4 Tagesablauf
- 8.6 Personalausstattung und Zusammenarbeit im Team

9. Kooperation und Vernetzung

10. Qualitätsmanagement

- 10.1 Beschwerdemanagement
- 10.2 Fort-und Weiterbildung

Vorwort

Die Grundlage dieser Konzeption ist die Absicht, Inklusion für Kinder im vorschulischen Bereich weiterzuentwickeln und die aus unserer Sicht dringend notwendige optimale heilpädagogische Förderung einzelner Kinder auch zukünftig sicherzustellen. Dass hierbei erstmals im Landkreis Cuxhaven Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen eben unabhängig von der Schwere ihrer Behinderung, unter einem Dach ein Betreuungsangebot finden, macht das „DRK EIN-Haus für Kinder“ zu einem ganz besonderen Projekt.

Die Grundlagen der Konzeption bilden die Grundsätze und das Leitbild des Deutschen Roten Kreuzes, sowie das Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen. Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Niedersachsen ist ebenfalls fester Bestandteil. Er stellt den gesetzlichen Bildungsauftrag pädagogischer Einrichtungen dar und ist die Grundlage für die Bildungsarbeit in unserer Einrichtung.

Diese Konzeption dient allen Beteiligten als Leitfaden, sie ist ein Spiegelbild unserer Arbeit und unterstützt damit das Ziel, Kinder mit und ohne Behinderungen miteinander betreuen zu können und gleichzeitig die bestmögliche individuell notwendige Förderung zu gewährleisten. Dass dazu organisatorisch letztlich zwei Einrichtungen unter einem Dach notwendig sind, ist konzeptionell ausdrücklich und bestmöglich im Interesse der Kinder zu „Überwinden“.

Wir wollen mit unserem Projekt Kinder & Eltern, Kommune & Landkreis und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen begeistern und mitnehmen. Wir wollen unsere Arbeit insbesondere für die Eltern transparent und verständlich machen, ihr Interesse wecken und ihnen einen Einblick anbieten.

Grundsätze der DRK – Kindertageseinrichtungen

Menschlichkeit

Wir achten das Kind als eigenständige Persönlichkeit.

Unparteilichkeit

Kinder lernen das Erkennen und Anerkennen der eigenen Individualität, sowie der Individualität des Anderen.

Neutralität

Vertrauen bilden und Konfliktlösungen gemeinsam erarbeiten.

Unabhängigkeit

Unabhängigkeit und Eigenständigkeit gilt es zu bewahren, um Bildungsarbeit nach den Grundsätzen des DRK in der Kindertagesstätte zu gewährleisten.

Freiwilligkeit

Kinder lernen sich aus freiem Willen für Andere einzusetzen, ohne auf den eigenen Vorteil zu schauen.

Einheit

Einheit bedeutet ein konstruktives Miteinander unter der Idee der menschlichen Tätigkeit. Eine Vernetzung mit anderen Diensten vereint diese gemeinsame Idee.

Universalität

Wir sind ein Teil einer weltweiten Gemeinschaft und fühlen uns der Idee des Deutschen Roten Kreuzes verpflichtet.

Ziele, die sich aus den Grundsätzen ergeben:

1. Das Kind in seiner Lebenssituation

Für uns steht das Kind in seiner Lebenssituation im Mittelpunkt.

Wir achten Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, deren Würde den gleichen Stellenwert hat wie die eines Erwachsenen.

Kinder sind für uns aktive Gestalter ihrer Entwicklung.

1. Die unparteiliche Grundhaltung

Wir bieten eine vorurteilsfreie Erziehung. Wir bilden und betreuen Kinder ohne Ansehen der Nationalität, der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion, ihres Geschlechtes, der sozialen Stellung oder ihrer speziellen körperlichen, seelischen und geistigen Bedingungen.

Unsere Grundlagen sind geprägt von Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung. Wir erziehen die Kinder zum friedlichen Zusammenleben und stehen ein für Integration und gegen Ausgrenzung.

2. Partei ergreifen im Zeichen der Menschlichkeit

Auf der Grundlage der UN-Kinderrechtskonvention verstehen wir uns als Anwalt der Kinder. Gemeinsam mit allen Beteiligten setzen wir uns für die Verbesserung der Lebenssituation von Kindern ein.

Wir sind nicht bereit, Unmenschlichkeit hinzunehmen und erheben deshalb, wo geboten, unsere Stimme gegen ihre Ursachen.

3. Das Personal in DRK-Kindertageseinrichtungen

In unseren Kindertageseinrichtungen arbeiten engagierte, gut ausgebildete und kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich kontinuierlich durch Fortbildung weiter-qualifizieren.

In Teams arbeiten wir gemeinsam, vertrauensvoll und partnerschaftlich zum Wohl der Kinder und ihrer Familien. Unser Verhältnis zueinander ist geprägt von Gleichwertigkeit und gegenseitigem Vertrauen.

Zusätzlich nutzen wir Konflikte und Kritik als Chance unsere Arbeit zu verbessern und weiterzuentwickeln. Ständige Reflexion und Evaluation der Arbeit sind fester Bestandteil.

4. Unsere Leistungen

Wir fördern die ganzheitliche Entwicklung der Kinder und bieten hierfür vielfältige Erfahrungs- und Lernräume an.

Wir sind eine Kindertagesstätte, die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben ermöglicht. Hier gilt es Angebote stets auf die Teilhabe von allen Beteiligten auszurichten. Eine erhöhte Reflexionsbereitschaft Aller wird vorausgesetzt, um die Angebote, Raumgestaltung und Abläufe situationsorientiert anzupassen.

Wir ermöglichen den Kindern Partizipation. Das heißt Kinder werden entsprechend ihrem Entwicklungsstand an Fragen und Entscheidungen beteiligt und einbezogen.

Mit Eltern arbeiten wir vertrauensvoll und partnerschaftlich zusammen. Gemeinsam werden beispielsweise Feste oder Projekte durchgeführt.

Wir beteiligen uns an der Ausbildung des Berufsnachwuchses, indem wir Lernfelder in der sozialpädagogischen Praxis zur Verfügung stellen.

Mit den örtlichen Betreuungseinrichtungen für Kinder arbeiten wir ebenfalls einträchtig zusammen. Hierzu zählen die örtlichen Grundschulen, die Kindertagesstätten im Gemeindegebiet, sowie unsere DRK Kindertagesstätten, Krippen und Familienzentren.

Auf der Basis unserer Rotkreuz-Grundsätze wirken wir mit bei kommunalpolitischen Entscheidungen, die Kinder und ihre Familien betreffen und setzen uns für Belange der Kinder und ihrer Familien in örtlichen Fachgremien und in der Öffentlichkeit ein.

2. Grundlagen

2.1 Gesetzliche Grundlagen

Der Auftrag von Kindertagesstätten ist im § 2 des Niedersächsischen KiTa-Gesetz definiert: Tageseinrichtungen dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sie haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag.

Tageseinrichtungen sollen insbesondere die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken, sie in sozial verantwortliches Handeln einführen, ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern, die Erlebnisfähigkeit, Kreativität und

Phantasie fördern, den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen pflegen, die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen erzieherisch fördern und den Umgang von behinderten und nicht behinderten Kindern, sowie von Kindern unterschiedlicher Herkunft und Prägung untereinander fördern.“

Unsere tägliche Arbeit richtet sich nach dem „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“. Tageseinrichtungen für Kinder haben einen Bildungsauftrag und im Orientierungsplan geht es um grundlegende Orientierung darüber, wie Kinder am besten im Prozess ihrer Weltaneignung, ihrer Bildung, unterstützt werden können.

Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (vgl. § 1 SGB VIII). Sicherzustellen, dass dieses Recht auch umgesetzt wird, liegt, ebenso wie der Schutz eines jungen Menschen vor Gefahren für dessen Wohl, zunächst in der Verantwortung der Eltern. Gleichwohl muss das gesunde Aufwachsen von Kindern und ein wirksamer Schutz des Kindeswohls als gesamtgesellschaftliche Aufgaben verstanden werden. Mit Einführung des § 8a SGB VIII zum 01.10.2005 wurde der „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ konkretisiert und aufgewertet.

Die gesetzliche Grundlage und der Auftrag des Förderbereiches richten sich darüber hinaus nach dem KJHG (SGB VIII), SGB IX und SGB XII.

Im §3 des neunten Sozialgesetzbuch, dem Behindertengleichstellungsgesetz des Bundes, ist der Begriff Behinderung von Menschen festgelegt:

„Menschen mit Behinderungen im Sinne dieses Gesetzes sind Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können. Als langfristig gilt ein Zeitraum, der mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate andauert.“

Entsprechend § 53 SGB XII ist es Aufgabe der Eingliederungshilfe, eine drohende Behinderung zu verhüten, eine Behinderung oder deren Folgen zu beseitigen oder zu mildern und die behinderten Menschen in die Gesellschaft einzugliedern.

Analog dazu ist im § 35a des SGB VIII, dem KJHG, die Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung oder drohender seelischer Behinderung geregelt.

2.2 Finanzielle Grundlagen

In der Stadt Geestland werden für alle Kindertagesstätten und Horte einheitliche Elternbeiträge erhoben. Seit dem 01.08.2018 gilt in Niedersachsen die Beitragsfreiheit für Kinder ab drei Jahren bis zur Einschulung.

Die notwendigen Kosten für Kinder aus dem Förderbereich werden über Vergütungssätze finanziert, die zwischen dem Träger unserer Einrichtung und dem Kostenträger verhandelt werden

3. Konzeptionelle Grundhaltung

3.1 Inklusion

Unsere Kindertagesstätte hat es sich seit Bestehen zur Aufgabe gemacht, bedarfsorientierte inklusive Angebote für Familien und deren Kinder anzubieten.

Unter dem Begriff „Inklusion“ verstehen wir die Akzeptanz und Wertschätzung von Individualität. Der Inklusionsbegriff manifestiert eine wertschätzende Grundhaltung und ein besonderes Menschenbild. Dieses ist geprägt von Akzeptanz, Interesse, Toleranz, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung.

Inklusion meint, alle die sich am Prozess beteiligen möchten mitzunehmen, einzubeziehen, ihren individuellen Weg zu gehen, egal welche Widrigkeiten im Leben eines einzelnen vorkommen.

Konzeptionell ist es für die Arbeit in unserer Kita wichtig, dass inklusive Werte wie Integrität, Gemeinschaft, Gleichbehandlung, Teilhabe, Gleichberechtigung, Mitgefühl und die Anerkennung von Vielfalt mithilfe des multiprofessionellen Teams gelebt und weiterentwickelt wird.

Positive pädagogische Effekte betreffen jedes Kind, unabhängig davon, ob es eine Einschränkung hat oder nicht.

Kinder, die unsere inklusive Kindertageseinrichtung besuchen lernen, dass „anders sein“ keineswegs negativ ist. So lernen Kinder schon in jungen Jahren, dass Menschen mit individuellen, persönlichen Bedürfnissen anerkannt und geschätzt werden.

Die gelebte Inklusion fördert die sozialen Kompetenzen von Kindern und somit auch späterer Generationen.

Kinder mit Beeinträchtigung bzw. individuellen Bedürfnissen erleben zudem, dass sie ein wichtiger Teil einer Gemeinschaft sind, was ihr Selbstbewusstsein fördert. Es entstehen keine Berührungängste und alle Kinder werden zu Toleranz und Offenheit erzogen.

Die inklusive Pädagogik in der DRK Kita „Ein-Haus für Kinder“ ermöglicht jedem Kind von Anfang an gleiche Chancen auf Bildung und Teilhabe. Alle Kinder lernen und spielen zusammen; und jedes bringt seine Stärken, Schwächen und Eigenheiten mit ein. Dadurch entwickeln sich soziale Lern- und Entwicklungsprozesse.

Kinder mit oder ohne Migrationshintergrund, mit oder ohne Sprachschwierigkeiten, mit oder ohne Entwicklungsauffälligkeiten, und auch Mädchen und Jungen gleichermaßen werden entsprechend ihrer Fähigkeiten und Bedürfnisse gefördert.

Alle Kinder haben ein Recht auf eine Förderung ihrer Entwicklung. In unserer inklusiven Kita wird diesem Umstand Rechnung getragen, indem wir als

EIN Team aus zwei Einrichtungen diesen unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden und bedarfsorientierte Angebote anbieten.

Also Inklusion wird gelebt ...von Groß und Klein!

3.1.1 Vorurteilsbewusste Erziehung und Bildung

In der täglichen Praxis unserer Kindertagesstätte gibt es keinen geschlechtsspezifischen Tätigkeitsbereich, um so den Kindern die Gleichstellung von Frau und Mann vorzuleben.

Durch diese Praxis werden die unterschiedlichen Interessen und Lebenssituationen von Frauen und Männern

- in der Struktur
 - in der Gestaltung von Prozessen und Arbeitsabläufen
 - in den Ergebnissen und Produkten
 - in der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
 - in der Steuerung (Controlling)
- von vornherein berücksichtigt.

Wir Schaffen vorurteilsbewusste Lernumgebungen, hierbei bedarf es einer großen Sorgfalt bei der Ausstattung und Materialauswahl. Jedes Kind unserer Kita hat ein Recht auf Zugehörigkeit, denn nur so kann eine positive Entwicklung gewährleistet werden. In der täglichen Praxis gilt es einseitige Botschaften zu vermeiden und allen Kindern zu vermitteln, dass sie und ihre Bezugsgruppen in der Einrichtung willkommen und Teil der Gemeinschaft sind.

Vorurteile und Diskriminierungen belasten zwischenmenschliche Beziehungen schwer und betreffen alle Beteiligten – egal ob ihnen Nachteile oder Privilegien aus diesen Unterscheidungen entstehen.

„Kinder – auch bereits die Jüngsten – sind von dieser Realität nicht abzuschirmen. Wach und aktiv „[...] entnehmen sie ihrer Umgebung ständig Informationen über die Beschaffenheit dieser Welt, auch der sozialen Welt. So werden Vorurteile und Diskriminierung auch zu Angelegenheiten der Kinder“ (Wagner et al. 2006, 15). „Pädagogische Fachkräfte haben die Aufgabe „[...] in solchen Prozessen das Resultat von Marginalisierungen zu erkennen, in die Kinder geraten, für die es wenig oder keine Identifikationsangebote in der Kindertageseinrichtung gibt.“

Wagner, P. et al. (Hrsg.) (2013): Handbuch Inklusion, Freiburg: Herder.

3.2 Partizipation

Für unsere Kindertageseinrichtung ist die Partizipation der Kinder eine Selbstverständlichkeit. Für die Umsetzung ist eine entsprechende Haltung der pädagogischen Fachkräfte erforderlich. Bei der Planung und Gestaltung des pädagogischen Alltags sowie der Räumlichkeiten werden entwicklungspezifische Beteiligungsmöglichkeiten für die Kinder berücksichtigt. Das Erlebnis der aktiven Teilhabe, Mitbestimmung und Mitgestaltung versetzt Kinder in die Lage,

Eigenverantwortung zu übernehmen und sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft zu erfahren. Auf diese Weise werden demokratische Prinzipien im Alltag der Tageseinrichtung gelebt. Die Möglichkeit, Beschwerden zu äußern, ist präventiver Kinderschutz und ein wesentliches Element von Partizipation.

Darüber hinaus verstehen wir uns aus unserem Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag als Partner für Eltern und Familien. Wir sehen die Partizipation der Eltern als Bereicherung und nutzen die sich daraus ergebenden Chancen.

3.3 Prävention

Unsere Kindertagesstätte arbeitet präventiv im Kita- Alltag. Dafür ist auch eine offene und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern notwendig.

Wir sehen es als konkrete Aufgabe an, die sozialen und emotionalen Kompetenzen der Kinder zu fördern, ihre individuelle Persönlichkeit und Meinungsäußerung zu stärken, sie über ihre Rechte zu informieren und sie altersgerecht zu beteiligen. Unsere Angebote für Eltern zielen darauf ab eine vertrauensvolle Erziehungs- und Bildungspartnerschaft aufzubauen, die offen für Austausch und für Konflikte oder Beschwerden ist, die eine Vertrauensperson bereithält, Eltern informiert und sich in Cuxhaven vernetzt. Den pädagogischen bieten wir regelmäßig Fortbildungen im Hinblick auf Kindeswohlgefährdung an.

3.3.1 Kinderschutz

Der Kinderschutz ist wesentlicher Bestandteil der Arbeit in unserer Kindertagesstätte.

Die Kindertagesstätte „EIN-Haus für Kinder“ ist ein sicherer Ort für Kinder, an dem eine Kultur von Achtsamkeit und Wertschätzung gelebt wird. Die Mitarbeiter*innen sind sich ihrer Verantwortung gegenüber jedem einzelnen Kind bewusst. Ganzheitlicher Kinderschutz umfasst den Schutz vor physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt innerhalb der Einrichtung sowie im familiären Kontext. Dabei werden Übergriffe von Erwachsenen gegenüber Kindern, von Kindern gegenüber Kindern und auch von Kindern gegenüber Erwachsenen berücksichtigt. Ein gemeinsam erarbeitetes Kinderschutzkonzept gibt dem Träger und den Mitarbeiter*innen Orientierung und hilft bei der Reflexion von Prävention, Intervention und Aufarbeitung.

4. Pädagogischer Rahmen

4.1. Erziehungs- und Bildungsauftrag

Wir arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz. Der Auftrag der Kindertagesstätte ist die Ergänzung der häuslichen Erziehung, Bildung und Betreuung; d.h. die vorschulische Erziehung, die mit Eintritt in den Kindergarten beginnt, soll die Erziehung in der Familie ergänzen und nicht ersetzen.

Der Auftrag von Kindertagesstätten ist im § 2 des Niedersächsischen KiTa-Gesetz definiert:

„Die Kindertagesstätten und die Kindertagespflege erfüllen einen eigenen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Dieser zielt auf die gleichberechtigte, inklusive gesellschaftliche Teilhabe aller Kinder und auf die Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen und selbstbestimmten Persönlichkeiten ab.“

Unsere tägliche Arbeit richtet sich nach dem „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“.

Die folgenden Lernbereiche und Erfahrungsfelder umfassen die Vielfalt und die unterschiedlichen Dimensionen des kindlichen Lernens und gleichzeitig die Schwerpunkte unserer täglichen Arbeit:

- Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
- Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen
- Körper, Bewegung und Gesundheit
- Sprache und Sprechen
- Lebenspraktische Kompetenzen
- Mathematisches Grundverständnis
- Ästhetische Bildung
- Natur und Lebenswelt
- Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Die Schwerpunkte werden in den einzelnen Bereichen unterschiedlich stark gesetzt, wir achten aber darauf, alle Bereiche zu berücksichtigen.

(Quelle: Bildungsportal Niedersachsen)

Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, durch

- das Einbeziehen der Umgebung, des Wohnquartiers und der Stadt,
- die Gestaltung der Räume,
- Bereitstellen von Material,
- das Vertiefen von Situationen,
- das Setzen pädagogischer Impulse,
- die Entwicklung und das Unterstützen von Projekten
- den pädagogischen Prozess immer wieder anzuregen, zu vertiefen und in Gang zu halten.

Im Zentrum unseres ganzheitlichen Förderangebots steht das jeweilige Kind, das in der Einrichtung aufgenommen wird. Aufgrund des individuellen Entwicklungsstandes des Kindes ist es wichtig, Entwicklungsbereiche, Lernbedingungen und Lebensfelder in ihrer Verknüpfung zu betrachten und auszuwerten. Das so entstandene Entwicklungsprofil und die Eigenaktivität des Kindes sind die Voraussetzungen für eine gezielte, entwicklungsgemäße und handlungsorientierte Förderung. Das heilpädagogische Angebot richtet sich an

förderdiagnostisch orientierten Planungen aus. Wir unterstützen das Kind in folgenden Entwicklungsbereichen:

- Motorik
- Wahrnehmung
- Kognition
- Sprache
- Spielverhalten
- Sozialverhalten
- Selbstständigkeit
- Persönlichkeitsentwicklung

In unserer gesamten Einrichtung wird mit festen Gruppen Strukturen gearbeitet, d.h. die Kinder haben einen festen Gruppenraum und feste Bezugspersonen. Es werden aber regelmäßig Gelegenheiten und Angebote ermöglicht, die gruppenübergreifend sind, um so Kinder aus anderen Gruppen zu treffen

4.2 Freispiel

In unserer praktizierten Konzeption hat das Freispiel einen besonderen Stellenwert. Entsprechend der unserer grundlegenden Auffassung, dass das Kind eigenständig seine Entwicklung bestimmt und das Spiel Ausdrucksform dieses aktiven, kindlichen Entwicklungsprozesses ist, nimmt es in unserem Tagesablauf einen großen Zeitraum ein.

Über die Beobachtung, Begleitung und Förderung des kindlichen Spiels erkennen die pädagogischen Fachkräfte den Interessen-, Bedürfnis- und Entwicklungsstand des einzelnen Kindes kennen.

4.3 Eingewöhnung und Übergänge

Die ersten Wochen und Tage des Kindes in die Kinderkrippe stellt für Eltern und Kind eine große Herausforderung dar. Einerseits muss das Kind für eine längere Zeit die gewohnte und vertraute Umgebung des Elternhauses verlassen und sich auf ein neues Umfeld einlassen. Andererseits stellt diese Trennungssituation auch für die Eltern eine oft nicht zu unterschätzende Schwierigkeit dar.

In den ersten Tagen in der Krippe möchten wir mit den Eltern und dem Kind den Krippenalltag gemeinsam erleben und versuchen mit einer Eingewöhnung dem Kind einen sanften Einstieg in die Kinderkrippe zu ermöglichen.

Unser Eingewöhnungsmodell wurde entwickelt, in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“, individuell an das Kind angepasst. Für die Eingewöhnung sollten die Eltern ca. 2-3 Wochen Zeit einplanen.

Um die Aufgabe der Eingewöhnung zu bewältigen, ist als Grundvoraussetzung eine Atmosphäre von Vertrauen, Sicherheit und Akzeptanz, sowie eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften notwendig. Diese Basis ist grundlegend für das gelingende Einleben in den Alltag der

Kinderkrippe. Vielfältige Beschäftigungsangebote, wie gemeinsames Singen, kreatives Spielen, kleine Ausflüge und andere Aktivitäten als auch Hilfestellungen zur Bewältigung des Lebensalltags in der Kinderkrippe bieten den Kindern die Möglichkeit, sich kennenzulernen, Freundschaften aufzubauen und ihre kleine Welt kindgerecht zu entdecken und zu verstehen.

Wir möchten in einem Vorgespräch, viel über die Gewohnheiten und Bedürfnisse des Kindes erfahren, dies erfolgt mit einem Fragebogen und die Gestaltung eines „Wohlfühlbuches

Für unsere angehenden Schulkinder hat das Brückenjahr eine besondere Bedeutung.

In enger Kooperation mit der Kindertagesstätte und der Schule suchen wir die erforderlichen günstigsten Startbedingungen für das einzelne Kind.

Die Kita Kinder sollen durch die begleitenden pädagogischen Fachkräfte den Hort und seinen Alltag im Schulkontext schon kennenlernen (z.B. Schnuppertage, vorschulische Sprachförderung in der Schule), somit wird ihnen der Übergang von der Kita in die Schule erleichtert. mit dem Ziel, das Recht auf Bildung bestmöglich zu verwirklichen

4.4 Nachhaltigkeit für Bildungs- und Entwicklungsprozesse

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen (VN) hat am 20.12.2002 für die Jahre 2005 bis 2014 die Weltdekade 'Bildung für nachhaltige Entwicklung' ausgerufen. Das Ziel der Weltdekade ist es, allen Menschen Bildungschancen zu eröffnen, die es ihnen ermöglichen, sich Wissen und Werte anzueignen sowie Verhaltensweisen und Lebensstile zu erlernen, die für eine lebenswerte Zukunft und eine positive gesellschaftliche Veränderung im Sinne der Nachhaltigkeit erforderlich sind.

In diesem Sinne wollen wir den Forscherdrang der Kinder im Umgang mit ihrer Umwelt zu fördern und Phänomene "begreifbar" zu machen.

PISA und ähnliche Untersuchungen haben gezeigt, dass viele Kinder immer noch Berührungängste vor Naturwissenschaften haben und oftmals vor dem theoretischen Wissen kapitulieren. Um dies zu ändern wollen wir Kindern die Möglichkeit geben, bereits frühzeitig, das heißt im Kindergarten, positive Erfahrungen mit Naturwissenschaften zu sammeln.

Warum schwimmen Schiffe? Wie entstehen Berge und Erdbeben? Warum gibt's im Winter so wenig Schnee? Warum sind Seifenblasen rund und bunt? – Die scheinbar simplen Warum- Fragen von Kindern sind für viele Eltern und den pädagogischen Fachkräften oft eine große Herausforderung. Die Art und Weise, wie auf diese Fragen eingegangen wird, ist für uns aber von entscheidender

Bedeutung dafür, ob ein Kind später eher eine Abneigung oder eine Zuneigung für naturwissenschaftliche Fragestellungen entwickelt.

Unsere Idee ist es, Experimente und Antworten aus der Vorstellungswelt der Kinder zu finden und praktisch umzusetzen, um so die Kinder für ihre Umwelt zu begeistern. Für diese Bildungsarbeit verfügt unserer Kita über einen Forscher- und Experimentierraum.

Die pädagogischen Mitarbeiter unserer Kita haben die Aufgabe der Betreuung, Bildung und Erziehung für Kinder von 10 Monaten bis sechs Jahren. Der mehrjährige Besuch der Kita eröffnet nicht nur eine gute Ausgangsposition für die weitere Bildungslaufbahn, sie fördert auch die Chancengleichheit. Basis bildet die Berücksichtigung der Individuellen Lebensgeschichte eines jeden Kindes für das pädagogische Handeln und dessen eigenen Bildungsweg (Das Kind dort abholen wo es steht).

Um Kindern zur Förderung der Individuellen Persönlichkeitsentwicklung (Ich-Stärke, personelle Kompetenz) sowie der sozialen Beziehungsfähigkeit (soziale Kompetenz, interpersonale Kompetenz) an Lernprozessen Heranzuführen, gilt es das richtige Angebot zur richtigen Zeit anzubieten (vgl. Zone der nächsten Entwicklung). Zur Beurteilung dessen was u. zu welchem Zeitpunkt angemessen für die Entwicklung des Kindes scheint, dient die gezielte Beobachtung und Dokumentation des Entwicklungsverlaufs der Kinder als Ausgangspunkt unseres pädagogischen Handelns. Auf dieser Grundlage unterstützt der/die Erzieher/-in durch (angemessene) Anregungen und (dosierte) Hilfestellungen auf vielfältige Art und Weise.

Die pädagogische Arbeit, als auch die vorbereitete Umgebung ermöglichen Kindern eine frühe Teilhabe beim Wissenserwerb. So können Bildungsgelegenheiten, zum einen die eigenen Kompetenzen stärken und zum anderen die Wirksamkeit eigener Lernprozessen bewusstmachen (siehe im folgenden Portfolio).

Anleiten und Begleiten von Bildungsprozessen beinhaltet in unserem Haus auch eine Adäquate Reflexion und Evaluation zur Prozessqualität, den Methoden und dem Ergebnis der Bildungsbegleitung.

Praxisbeispiel, Portfolioarbeit

Das Portfolio begleitet jedes Kind während der gesamten Kindergartenzeit. Mit Eintritt in die Kindertagesstätte oder Krippe wird ein Portfolio-Ordner angelegt. Damit dokumentieren wir die Lernentwicklung ihres Kindes und zeigen die einzelnen Entwicklungsschritte auf. Das Portfolio zeigt ihnen sowohl den Alltag ihres Kindes, als auch das Arbeiten an Projekten und selbstgewählten Themen in den Funktionsräumen/ Lernwerkstätten. Die Lernprozesse sind einzigartig und individuell verschieden. Die Pädagogen/-innen sammeln und dokumentieren Gemeinsam mit den Kindern deren facettenreichen Lernschritte.

Der Förderkindergarten hat darüber hinaus die Aufgabe, Kinder mit einer nicht nur vorübergehenden wesentlichen Behinderung und Kinder, die von einer solchen Behinderung bedroht sind, entsprechend ihres individuellen Hilfebedarfs zu fördern. Er umfasst Eingliederung, Erziehung, Bildung, Förderung und Betreuung. Begleitende Angebote unterstützen das Kind in der Entwicklung seiner Gesamtpersönlichkeit und sind unabhängig von der Frage der Kostenträgerschaft integraler Bestandteil des Konzeptes.

Bei den im Förderbereich betreuten Kindern findet sich eine breite Streuung von wesentlichen Rückständen in unterschiedlichen Entwicklungsbereichen.

Aufgrund der Verschiedenheit des Behinderungsbildes benötigen diese Kinder im Rahmen der Gruppenarbeit eine individuell gewichtete Förderung. Ausgangspunkt jeder Förderung ist die Eigenaktivität des Kindes. Das pädagogische Angebot richtet sich aus an förderdiagnostisch orientierten Planungen.

Dies beinhaltet:

- Erstellung und Fortschreibung der Konzeption
- Entwicklungs- und Verlaufsdiagnostik
- Fallbesprechungen
- Eingliederungspläne Förderung (- und Entwicklungspläne), Berichtswesen Vor- und Nachbereitung und Dokumentation von Fördermaßnahmen und Projekten
- Auswahl, Beschaffung und Pflege von Material
- Unterstützung bei der Anwendung von Hilfsmitteln
- Zusammenarbeit mit Eltern und sonstigen Personensorgeberechtigten
- Zusammenarbeit z.B. mit Frühförderstellen, Krippen, Kindertagesstätten, Schulen, Ärzten, Pflegediensten, Behörden und Therapeuten

4.5 Beobachtung und Dokumentation

Kontinuierliche Beobachtung und Dokumentation kindlicher Lernprozesse sind wichtige pädagogische Elemente, um Kinder und ihre Bildungsprozesse zu verstehen. Diese bilden somit eine elementare Grundlage für unser pädagogisches Handeln, für Gespräche im Team, mit den Eltern, der Grundschule und der Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern

Regelmäßige alltagsintegrierte Beobachtungen und Dokumentationen sind die Grundlage für die Begleitung von Entwicklungs- und Bildungsprozessen des Kindes, sowie unseres pädagogischen Handelns. Zudem beinhalten sie für uns wichtige Informationen zum gemeinsamen Austausch mit Eltern. Kinder erlangen ihre Kompetenzen individuell. Demnach dient die Dokumentation als Übersicht und nicht dem Vergleich.

Die Beobachtungen der kindlichen Entwicklung werden unter anderem durch „Die Grenzsteine der Entwicklung nach Hans Joachim Laewen“ dokumentiert. Diese

sollen dazu dienen, bestimmte beobachtbare Kompetenzen und Bildungsverläufe von Kindern zu erkennen. Ebenfalls dient es als „Frühwarnsystem für Risikolagen“.

Des Weiteren werden gemeinsam mit den Kindern Portfolioordner geführt. Hierbei kann ein Kind selber entscheiden welche Werke in den Ordner dürfen. Das individuelle Lernen steht im Vordergrund und es werden individuelle Entwicklungsschritte der Kinder dokumentiert. Das Portfolio ist Eigentum der Kinder und steht ihnen jederzeit zur Verfügung. Sie können eigenständig ihren Entwicklungsfortschritt dokumentieren und nachvollziehen. Dazugewonnene Kompetenzen sind leicht erkennbar.

Zur Dokumentation der Sprachentwicklung arbeiten wir mit dem Beobachtungsbogen „BaSik“. Dies ist ein bewährtes Beobachtungsinstrument, welches die begleitende Beobachtung der Sprachentwicklung im pädagogischem Alltag ermöglicht.

Diese Dokumentation dient sowohl den Eltern als auch den pädagogischen Fachkräften zum Überblick und unterstützend bei Entwicklungsgesprächen.

Darüber hinaus gestalten wir gemeinsam mit Ihrem Kind einen Portfolio-Ordner. In diesem spiegelt sich unser Alltag der Einrichtung wider. Hier werden für jedes Kind Kunstwerke, Fotoseiten und kleine Lernerfolge/Geschichten festgehalten.

Die tägliche pädagogische Arbeit des Förderbereiches wird mit den EDV Programm Careplan „Standard“ dokumentiert. Auf dieser Grundlage findet einmal jährlich ein Förderplan Gespräch und ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern und den Kostenträgern statt.

Entwicklung des Kindes wird jährlich mit einem Entwicklungsbericht dokumentiert.

4.6 Therapeuten

In unserer Einrichtung arbeiten – insbesondere für Kinder aus dem Förderbereich - verschiedene Therapeuten. Die Leistungserbringung für die Therapien erfolgt über Verordnungen von Ärzten.

Nachstehende therapeutische Leistungen sind möglich:

- Ergotherapie
- Physiotherapie
- Logopädie

Die Therapie findet während der Betreuungszeiten unserer Einrichtung in den im Obergeschoß gelegenen Therapieräumen statt. Über die Therapie kann eine adäquate Hilfsmittelversorgung für die Kinder gewährleistet werden.

Aber auch pädagogische Mitarbeiter unserer Einrichtung verfügen teilweise über therapeutische Ausbildungen. Folgende Therapeutische Angebote sind hierdurch im pädagogischen Alltag möglich:

- Ergotherapie
- Motopädie
- Unterstützte Kommunikation
- Hör,- und Blindentraining

4.7 Integration

Noch immer findet der Weg der Integration durch die Selektion statt. Wird bei einem Kind erhöhter Förderbedarf festgestellt, findet ein orientierendes Elterngespräch statt.

Das Anerkennungsverfahren wird im Einverständnis mit den Eltern eingeleitet und auf Wunsch von Kollegen begleitet.

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) wurde 2016 mit dem Ziel verabschiedet, die Selbstbestimmung von Menschen mit Beeinträchtigungen weiter zu stärken, so hat das Bundesteilhabegesetz (BTHG) in den vergangenen zwei Jahren für alle Beteiligten auch vielfältige Herausforderungen mit sich gebracht. Nicht nur die Einrichtungsträger und die Mitarbeiter in den Verwaltungen müssen sich auf neue Vorgehensweisen und Regelungen einstellen, ebenso seien die Menschen mit Beeinträchtigungen selbst sowie ihre Angehörigen oder rechtlichen Betreuer gefragt, sich mit den Neuerungen und ihren Auswirkungen auseinanderzusetzen. Dazu gehört aktuell unter anderem das Bedarfsermittlungsinstrument B.E.Ni.

Die Bedarfsermittlung ist ein zentrales Element des Teilhabe- und Gesamtplanverfahrens, zu dem Anfang 2018 umfangreiche Regelungen in Kraft getreten sind. Vor diesem Hintergrund entwickelte das Land Niedersachsen ein landesweit einheitliches Instrument und führte dies, ebenfalls zu Beginn des Jahres, unter dem Namen „Bedarfs Ermittlung Niedersachsen“ (kurz: B.E.Ni) ein.

Nach der Anerkennung des Förderbedarfs wird der individuelle Förderplan des Kindes erstellt und mit den Eltern halbjährlich abgesprochen. Bei Bedarf werden auch Therapien und Diagnosen außerhalb der Kindertagesstätte angeraten und gegebenenfalls begleitet oder koordiniert.

Die Fachliche Begleitung der gemeinsamen Erziehung wird heute nach den Rahmenrichtlinien durch einen Fachberater gewährleistet.

Im (Heil)-pädagogischen Handeln wird die Wechselwirkung zwischen dem Kind, der Familie und dem sozialen Umfeld stets berücksichtigt. Hierbei ist es notwendig, dass unsere pädagogischen Fachkräfte die Situation und die

Persönlichkeitsstruktur sowohl des Kindes als auch seiner Eltern verstehen und akzeptieren.

Im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes ist in unserer Kita die Förderung Familien – und lebensweltorientiert ausgerichtet, um so adäquate Lern- und Handlungsmöglichkeiten für die Kinder zu schaffen. Im Sinne der Förderdiagnostik verstehen wir in unserer Kindertagesstätte unter Diagnostik einen Prozess, an dem alle im Netzwerk arbeitende Fachleute (Gesundheitsamt, Therapeuten, Ärzte, Erziehungsberatungsstelle, Jugendamt, Schule, etc.) unter Einbeziehung der Eltern beteiligt sind.

Förderdiagnostik ist auf Kind - Umfeld - Veränderungen ausgerichtet. Sie setzt ein erhebliches Handlungs-, Gestaltungs-, Organisations- und Konzeptwissen für die Planung konkret individueller Lernschritte voraus.

Die "Beobachtung" des Handelns des Kindes (Prozessanalyse) als förder- und interventionsdiagnostische Hauptmethode und ureigenes Instrument der Pädagogik gibt uns wesentliche Hinweise, welche Kompetenzen einem Kind fehlen und noch ausgebildet werden müssen.

Diagnose nach diesen Modellvorstellungen verzichtet weitestgehend auf standardisierte Untersuchungsbedingungen.

Nach Maßgabe werden von allen Integrationskindern jährliche Entwicklungsberichte von den pädagogischen Fachkräften unserer Kindertagesstätte erstellt. Hierdurch ist ein Transfer zum Gesundheitsamt/Amtsarzt gewährleistet. Im Austausch mit dem Gesundheitsamt wird anhand des Entwicklungsberichtes geprüft ob und in welchem Maß der Förderbedarf bestand hat. Die Erstellung von Entwicklungsberichten, sowie der Kontakt zum Gesundheitsamt gehört zum Arbeitsbereich der pädagogischen Fachkräfte.

5. Gesundheitsförderung

Der Lebensraum Kindergarten hat eine zentrale familienergänzende und in unserer Einrichtung zunehmend familienersetzende Bedeutung auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung. Die Kinder betreten den Kindergarten als erste Stufe des Bildungssystems in einer zentralen Alters- und Entwicklungsphase, in der eine erhebliche Chance der Gesundheitsförderung liegt.

Die Schlüsselrolle der pädagogischen Fachkräfte in diesem Bereich ist von hoher Bedeutung. Zusätzlich wirken sich der soziale Hintergrund der Familien sowie die Kooperationsbereitschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften auf die Thematisierung und Realisierung pädagogischer und gesundheitserzieherischer Aspekte aus.

Eine kindgerechte, gesunde und frische Ernährung ist die Voraussetzung für Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Kindes. Dies wird durch die eigene Küche im und durch kompetentes Küchenpersonal gewährleistet.

Das Mittagessen bekommen wir aus der ortsansässigen Küche des DRK-Internats hiergeliefert. Die Kinder in unserer Einrichtung haben so die Möglichkeit zum Mittagessen eine warme Mahlzeit zu verzehren.

Gesundheitliche und/ oder religiöse Ernährungsgewohnheiten werden beachtet.

5.1. Gesundheitliche Bildung

Hauptziel der gesundheitlichen Bildung in unserer Kindertagesstätte, „ist es die Gesundheitsförderung im Kindergarten zu sichern und zu intensivieren

und damit die gesunde Entwicklung des Kindes zu unterstützen.

Ausgangspunkt ist ein sozial-psychologisches Entwicklungsmodell, das die folgenden

Zieldimensionen, die in einen ganzheitlichen Ansatz eingebettet sind, beschreibt:

- die physische und psychische Entwicklung und deren Verarbeitung,
- die Entwicklung motorischer Fähigkeiten,
- die Entwicklung von Sprache und Kognition,
- die Entwicklung sozialen Verhaltens,
- die Entwicklung einer Selbstbestimmten Identität,
- die Förderung von Einschätzungs- und Urteilsvermögen.

Parallel zu diesen allgemeinen Entwicklungsaufgaben soll bei den Kindern eine spezielle Gesundheitskompetenz gefördert werden durch:

- Vermittlung Gesundheitsbezogenen Wissens,
- Motivation zu gesundheitsförderlichem Verhalten,
- Einüben von gesundheitsgerechtem Verhalten.

Maßnahmen, die letztlich zu einem gesundheitsgerechten Verhalten und Handeln führen sollen, bieten Gelegenheit und Unterstützung in Hinblick auf die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, gesund zu leben. Sie sind Teil einer Strategie sozialen Lernens.“

(Gesundheitsförderung im Kindergarten, BZgA, 2001)

5.1.1 Ernährung

Ernährung ist nicht nur Aufnahme von Nahrung, die Kinder essen mit allen Sinnen. Sie entwickeln dabei motorische Fähigkeiten- essen mit Löffel, Messer und Gabel, Kraftdosierung beim Decken und abräumen des Tisches oder schmieren des Brots, Auge- Hand- Koordination. Sie lernen Neue Lebensmittel kennen und fördern damit

ihre Sinne wie zum Beispiel das Riechen und Schmecken. Auch erweitern sie ihren Wissens- und Wortschatz. Hierbei werden auch gesundheitliche und/ oder religiöse Ernährungsgewohnheiten werden beachtet.

In unserer Kindertagesstätte bieten wir entsprechend unserer DRK Grundsätze ein Essensangebot an, dass gesunde Nahrungsmittel berücksichtigt.

Zum Frühstück, um 09:00 Uhr bringen alle Kinder aufgrund der stark individuellen Bedürfnisse an 4 Tagen eine Brotdose mit einem gesunden Frühstück von Zuhause mit. Das Frühstück wird gemeinsam in unserem Kinderrestaurant eingenommen. Im Sinne der lebenspraktischen Erziehung und des Selbsthilfetrainings bereiten wir 1 x pro Woche gemeinsam mit den Kindern das Frühstück in der Tagesstätte zu.

Das Mittagessen wird von der nahegelegenen Internatsküche des DRK durch unseren Fahrdienst geliefert.

Um 14.30 Uhr findet der „Nachmittagsnack“ statt, bei dem nochmals ein von uns gemeinsam vorbereiteter Imbiss angeboten wird.

Dazu reichen wir frisches Obst und Gemüse, Jogurt / Früchtequark, Müsli und frisches Brot mit verschiedenen Brotbelägen. Als Getränke steht für die Kinder immer Wasser bereit. Dieses Angebot gilt ebenso für die Krippe. Bei Bedarf werden hier auch Fläschchen zubereitet.

Die Kinder werden bei allen ;Mahlzeiten aktiv in die Vor- und Nachbereitung mit einbezogen.

5.1.2 Bewegung

Bewegung in unserer Kindertagesstätte ist die „konsequente Besinnung auf elementares Lernen durch Wahrnehmen, Bewegen, Handeln, Sprechen und Spielen. Sie ist keine neue Masche, die kommen und gehen wird wie so manches im Elementarbereich, sondern eine bewusstere Einstellung auf die fördernden Bedingungen für die kindliche Entwicklung im Vorschulalter“¹

Für eine adäquate körperliche, geistige emotionale und soziale Entwicklung des Kindes sind ausreichende Spiel- und Bewegungserfahrungen unersetzlich. Das Lernen im frühen Kindesalter ist in erster Linie Lernen über Wahrnehmung und Bewegung.

Aufgrund der veränderten Lebensbedingungen in der heutigen Zeit, wie zum Beispiel der Veränderung der räumlichen Umwelt durch die Verstädterung und der veränderten menschlichen Beziehungen, und durch die heutigen Verkehrs- und Wohnbedingungen ist das Kind in der Entfaltung seiner Körperwahrnehmung (Geschicklichkeit, Mut, Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit, Schnelligkeit) stark eingeschränkt.

Der Bereich der Bewegung nimmt daher in unserer Kindertagesstätte einen hohen Stellenwert ein. Bewegungserlebnisse sind immer psychomotorische Erlebnisse. Sie wirken sich positiv oder negativ auf Körper und Geist, auf Bewegung und Psyche gleichermaßen aus. Bewegungssituationen beinhalten immer auch soziale Lernprozesse.

Damit das Kind den Anforderungen des Alltags gewachsen ist, benötigt es Selbstvertrauen und ein stabiles Selbstwertgefühl. Besonders im Wahrnehmungs- und Bewegungsbereich lernt es die eigenen Fähigkeiten und Stärken kennen, gerät an seine Grenzen und hat somit die Möglichkeit, Ängste zu erkennen und sie zu überwinden.

Die psychomotorischen Angebote in unserer Kindertagesstätte wirken den Folgen von vielerlei Bewegungseinschränkungen entgegen.

- Haltungsschäden,
- Gleichgewichts- und Wahrnehmungsstörungen,
- das Fehlen von motorischen Grundfähigkeiten und Koordinationsleistungen

¹ (G. Regel, *Psychomotorik im Kindergarten*, S. 7, ebv- Rissen).

Unser Außenspielbereich zieht sich fast um den ganzen Kindergarten herum und bietet den Kindern eine Vielfalt von Erlebnis - und Erfahrungsmöglichkeiten. Alle Spielgeräte sind wichtige Elemente, die die Kinder auffordern sich körperlich zu erproben, Grenzen kennen zu lernen und auch zu überschreiten, sowie ihre Koordination und Beweglichkeit zu schulen.

5. Begleitung und Unterstützung

Wie schon oben Erwähnt umfassen die folgenden Lernbereiche und Erfahrungsfelder die Vielfalt und die unterschiedlichen Dimensionen des kindlichen Lernens und gleichzeitig die Schwerpunkte unserer täglichen Arbeit:

- - Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
- - Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen
- - Körper, Bewegung und Gesundheit
- - Sprache und Sprechen
- - Lebenspraktische Kompetenzen
- - Mathematisches Grundverständnis
- - Ästhetische Bildung
- - Natur und Lebenswelt
- - Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Die Schwerpunkte werden in den einzelnen Bereichen unterschiedlich stark gesetzt, wir achten aber darauf, alle Bereiche zu berücksichtigen. Regelmäßig finden die Förder- und Fordergruppen statt. In Kleingruppen werden Projektinhalte vertieft und intensiviert.

Durch die Form der Kleingruppen kann hier individuell auf das einzelne Kind eingegangen werden.

6.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Sprache durchzieht das Handeln von Kindern überall und jederzeit. Sprache ist für Kinder der Schlüssel zum Entdecken der Welt. Die Handlungsempfehlungen zum „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich in Niedersachsen zur Sprachförderung und Sprachbildung“ sowie das regionale Sprachförderkonzept des Landkreises Cuxhaven sind grundlegend. In unserer Einrichtung orientiert sich die sprachanregende Bildung immer an den Bedürfnissen, Interessen, an der Entwicklung und an der Lebenssituation des Kindes.

Durch die gesetzliche Verankerung im Nds. Kindertagesstättengesetz im §3 Abs. 1 Sätze 3 bis 5 wird die Sprachbildung und Sprachförderung auch gesetzlich verankert und vorgeschrieben.

Da Sprache immer und überall stattfindet, ermöglicht die sprachförderliche Grundhaltung der Mitarbeiter eine alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung. Sie agieren als Sprachvorbild und sind immer im Dialog und in Beziehung mit dem Kind. Sprache ist ein grundlegender Baustein in der Entwicklung der kognitiven, sozial- emotionalen und motorischen Entwicklung des Kindes. Sprache wird in ganzheitlichem Sinn sowohl in Routinesituationen, als auch in geplanten und freien Spiel- und Bildungssituationen gefördert. Dies kann sich an die gesamte Kindergruppe, kleinere Gruppen oder an ggf. einzelne Kinder richten.

Hierbei nutzen wir etablierte Sprachlehrstrategien, wie:

- das handlungsbegleitende Sprechen (d.h. Handlungen werden sprachlich begleitet)
- Das Korrektive Feedback (Äußerungen des Kindes werden grammatikalisch korrekt wiederholt ohne das Kind auf seine ggf. falsche Aussprache oder Grammatik hinzuweisen. D.h. wir gehen auf die Kommunikationsabsicht des Kindes, nicht auf seine sprachlichen Fehler ein.)
- Frage- statt Antwortkultur (bevor Kindern sofort Antworten gegeben werden, werden Fragen auch zurückgegeben um eine Sprechkultur zu entwickeln und die Kinder zum eigenständigen Denken anzuregen, sowie sie in ihrer Persönlichkeit wahr- und ernst zu nehmen.)
- Offene Fragen Wo? Wer? Warum? Wie, das Erklären, Auffordern, Rechtfertigen, aber auch das Widersprechen und Provozieren. (Wir fragen nach und ermutigen Kinder zu weiteren Äußerungen.)
- Extension und Expansion (Äußerungen des Kindes werden ergänzt und vervollständigt. D.h. wir unterstützen die Kinder darin, den Erzählfaden

weiterzuspinnen. Wir stellen ihnen sprachliche Ressourcen zur Verfügung, indem wir kindliche Äußerungen in korrigierter Form erweitern und vervollständigen.)

Für die die alltagsintegrierte Sprachförderung der Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf verbinden wir die allgemeine Sprachbildung mit allen Kindern. So empfinden Kinder in unterschiedlichen Lernszenarien und Gruppenzusammensetzungen nicht, dass sie in besonderer Weise gefördert werden.

Kinder lernen nicht nur von den Erwachsenen, sondern auch von anderen Kindern

Alltagsintegrierte Sprachförderung bedeutet, dass im Alltagsgeschehen integrierte Sprachanlässe geschaffen werden. Die Alltagsintegrierte Sprachförderung richtet sich auf die Stärken und Interessen des Kindes. Dies geschieht immer im Kontext zwischen Kind, Personal und Familie.

Alltagsintegrierte Sprachförderung bedeutet in unserer Kindertagesstätte, dass alle Fachkräfte sich in allen Situationen gegenüber allen Kindern sprachfördernd verhalten. Ihnen ist bewusst, dass bestimmte Verhaltensweisen (sprach)fördernd sind und andere nicht, sie setzen gezielt spezifische Grundprinzipien sprachfördernden Verhaltens ein, um die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

Alltagsintegrierte Sprachförderung ist:

- Entwicklungsorientiert, denn es bezieht sich für uns auf alle Stufen und Bereiche der Sprachentwicklung und ist für Kinder aller Altersgruppen geeignet.
- Verhaltensorientiert, denn wir setzen am intuitiven Verhalten in der Interaktion zwischen der pädagogischen Fachkraft und Kind an und beziehen diese bewusst mit ein.
- Kommunikationsorientiert, denn es vollzieht sich in der alltäglichen Interaktion zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind und unterstützt den Aufbau und Einsatz vielfältiger Formen der Kommunikation (Mimik, Gestik, Stimme, Körperausdruck u.a.m.).
- Alltagsorientiert, denn wir integrieren es in unserem Tagesablauf durchgehend, d.h. in jeder Interaktions- oder Spielsituation zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind.
- Praxisorientiert, denn "alltagsintegrierte Sprachförderung" braucht nicht unbedingt zusätzlichen Hilfsmittel, Räumlichkeiten oder zeitlich-organisatorischen Aufwand.

Unserer Ziele hierbei sind:

- das Wissen über den Verlauf der kindlichen Sprachentwicklung
- den Einsatz sprachfördernder Verhaltensweisen im Kita-Alltag

- die Reflexionsfähigkeit des eigenen Verhaltens
- die Einschätzung der kindlichen Sprachentwicklung
- die Beratung von Eltern bezüglich der Sprachentwicklung ihrer Kinder

In Dienstbesprechungen und Studientagen reflektieren wir regelmäßig, wie viel oder wenig „Sprache“ in unseren Bildungs- und Lernangeboten steckt. Unterstützung finden wir hier in den regelmäßig stattfindenden Arbeitszirkeln der Fachberatung des Landkreises Cuxhaven sowie in deren Begleitung bei unserer konzeptionellen Arbeit.

Insbesondere im Förderbereich hat die Unterstützte Kommunikation einen hohen therapeutischen Nutzen. So werden den Kindern in den heilpädagogischen Gruppen METACOM-Bilder, Tages/Wochenpläne, Talker und auch Sprachcomputer zur Verfügung gestellt.

6.2 Psychomotorik

In den psychomotorischen Angeboten werden folgende Bereiche gefördert:

- Förderung und Festigung der verschiedenen Psychomotorischen Bereiche, wie z.B. Gleichgewicht, Koordination der verschiedenen Körperteile, Kraft, Reaktion etc.
- Situationsorientierte Angebote nach den Bedürfnissen und dem Interesse der Kinder
- Förderung und Stärkung des Sozialgefüges, Freundschaften, der Ich-Stärke etc.
- Körpererfahrungen und Wahrnehmung
- Raum zur Schaffung von neuen Bewegungsbereichen
- Befriedigung des Bewegungsdranges

Eine enge Zusammenarbeit und ein Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften und Therapeuten/innen findet regelmäßig statt

6.3 Kreativität

Angebote aus diesem Bereich bieten dem Kind, dass das Bedürfnis hat, etwas herzustellen oder schöpferisch tätig zu sein, die Möglichkeit, seine Kreativität auszuleben.

Hier bieten sich dem Kind Möglichkeiten zum themen- oder jahreszeitlich orientierten Basteln oder Werken und zum Kennenlernen und Ausprobieren verschiedener Materialien und Techniken.

Ziele:

- Unter Berücksichtigung seines jeweiligen Entwicklungsstandes jedem Kind die Möglichkeit der Verfeinerung der kognitiven und feinmotorischen Fähigkeiten bieten.
- Ichstärke

- Mut machen, verschiedene Techniken zu erproben.
- Freude am hergestellten Produkt.
- real Erlebtes in Produkte (gemalt oder gebastelt) umzusetzen.
- Handlungsstrategien entwickeln (Welche Materialien brauche ich?)

Die Angebote sind themen- sowie jahreszeitlich oder situativ bezogen.

Das geleitete Angebot soll von dem Kind im Freispiel weiter umgesetzt und erweitert werden (Game und Play).

6.4 Natur und Umwelterfahrung

Kinder leben vom Wesen her in enger Beziehung zu ihrer Umwelt, zu Menschen, Tieren und zur Natur. Sie bringen ein natürliches Interesse, Neugier und Begeisterungsfähigkeit mit, ihre Umwelt kennenzulernen, zu erforschen und zu begreifen.

Im Mittelpunkt der Natur- und Umweltbildung in unserer Kita stehen der achtsame Umgang mit natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologischer Kontexte bzw. intakter Lebensräume, das Beobachten und Erkennen von Zusammenhängen sowie die altersgemäße Übernahme von Verantwortung für sich und das eigene Handeln im Umgang mit Natur und Umwelt.

Für die Kinder sind die pädagogischen Fachkräfte Vorbilder, hilfreiche Begleiterinnen und Begleiter sowie Mittler, um positive und praktische Erfahrungen zu sammeln.

6.5 Musik und Rhythmus

„Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum“ Friedrich Nietzsche

Die musikalische Früherziehung ist daher für unsere Kita ein wichtiger Erziehungsbereich, nicht nur für die musikalische, sondern auch für die sprachliche und motorische Entwicklung von Kindern.

Die Ursprünge der Rhythmik gehen auf den Beginn des 20. Jahrhunderts zurück. Zu dieser Zeit entwickelte der Schweizer Komponist und Musikpädagoge Emile Jacques-Dalcroze eine körperorientierte Musikpädagogik. Dabei wurden erhöhte Konzentrationsphasen, ein differenzierteres Hören und Zuhören, ein besseres Körperbewusstsein sowie die Fähigkeit, den Körper in Kraftdosierung, Koordination und Isolation geschmeidiger und zielgerichteter zu nutzen beobachtet. Musik und Rhythmus haben zudem Auswirkungen auf die sozialen Kompetenzen der Kinder.

Rhythmik hat sich heute zu einer umfassenden Wahrnehmungs- und Ausdrucksschulung entwickelt, die sich als Methode der ästhetischen Bildung begreift und darauf zielt, den Menschen in seiner Persönlichkeitsentwicklung ganzheitlich zu unterstützen.

Musik ist für viele Kinder ein Genuss: Sie singen Lieder, hören Musik und tanzen dazu. Im Alter bis 6 Jahre nehmen Kinder Tonhöhen, Tempi, Lautstärken und Instrumente und deren Unterschiede schon sehr genau

wahr, ohne dies jedoch explizit zu tun. Fachkräfte haben die Aufgabe, vielfältige Begegnungen mit Musik zu ermöglichen:

- Lieder mit der Stimme, dem Körper und mit Instrumenten nachspielen oder erfinden,
- Musik(-stücke) unterschiedlicher Genres hören und wahrnehmen, was die Musik jeweils ausmacht (z.B. Tempo, Lautstärke, Klangfarbe; ist die Musik traurig, fröhlich, ...?)
- Musik darstellen: tanzen, malen, bauen, ...

Durch die Musikalische Früherziehung, welche in unsere Kindertagesstätte in Kooperation mit der Musikschule Geestland einmal wöchentlich angeboten wird, wird die Gesamtentwicklung der Kinder im Vorschulalter günstig beeinflusst und nachhaltig gefördert. Durch Singen, Musizieren, Bewegen und Musikhören wird in dem Angebot die natürliche musikalische Veranlagung der Kinder geweckt und entwickelt. Einfache Instrumente wie Klanghölzer, Glöckchen, Rasseln und Trommeln führen in die Welt der Klänge ein.

Dieses natürliche Interesse der Kinder an Musik wird auch im Kindergarten- Alltag immer wieder aufgegriffen, zum Beispiel in Fingerspielen, Entspannung Angeboten oder Singkreisen.

6.6 Selbstverständnis und Wertevorstellungen

Grundlage der pädagogischen Arbeit unserer DRK-Kindertageseinrichtung sind die Grundsätze des Deutschen Roten Kreuzes und die konkrete Einbeziehung der Vielfalt an Wertvorstellungen, an denen sich Familien orientieren

6.7 Das letzte Kindergartenjahr

Das Brückenjahr hat eine besondere Bedeutung in der Zusammenarbeit zwischen unserer Kindertagesstätte und Schule.

Ziel dieses „Brückenjahres“ ist es Bildungsziele und –Inhalte aufeinander abzustimmen, um den in der Kindertagesstätte begonnenen Lernprozess in der Grundschule fortzusetzen.

Ausreichende Sprachkenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sind als Anknüpfungspunkte für das spätere schulische Lernen notwendige Voraussetzungen.

Darauf bezogene individuelle Fördermaßnahmen werden gemeinsam von Fach- und Lehrkräfte in der Kindertagesstätte und in der Grundschule angeboten. Ein entsprechendes Sprachförderkonzept wird subjektiv entwickelt.

Ängste vor dem nächsten Schritt im Leben der Kinder sollen durch Besuche in der Grundschule abgebaut werden.

Die Unsere Vorschulgruppe trifft sich zu dem regelmäßig einmal die Woche.

Förderinhalte:

- Sozialverhalten,
- Ich- Stärke,
- Transferleistung,
- Sprache,
- Fein- und Grobmotorik,
- kognitive Fähigkeiten,
- Verkehrserziehung,
- Exkursionen
- Akzeptieren von Erfolg und Misserfolg,
- Verhalten in klassenähnlichen Situationen,
- Erkennen von Stärken und Schwächen beim einzelnen Kind

Begleitend zu dieser Vorschulgruppe finden Elterngespräche und Therapeutengespräche zum Entwicklungsstand des Kindes statt.

Wenn nötig, findet eine Vernetzung von Elternhaus, Schule, Therapeuten und anderen pädagogischen Institutionen statt.

Praxisbeispiel „Lubo aus dem All“

„Lubo aus dem All!“ ist ein erfolgreich erprobtes und wissenschaftlich evaluiertes Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen im Vorschulalter. Es beruht auf dem aktuellen Stand der Resilienz- und Präventionsforschung. So schafft es gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bewältigung des Schuleintritts und hilft, langfristig kindliche Verhaltensprobleme zu vermeiden.

Die Besonderheit des Programms besteht darin, dass Lubo nicht belehrt oder mit der moralischen Keule um sich schlägt, nein. Die Handpuppe Lubo kommt aus dem All und weiß nicht, wie man sich „auf der Erde“ richtig verhält. Deshalb müssen die ihm alles beibringen, was zum sozialen und emotionalen Umgang gehört und lernen dabei selbst mit.

7. Kooperation mit Familien

Erfolgreich kann die pädagogische Arbeit im Kindergarten nur dann sein, wenn sie im ständigen Kontakt mit dem Elternhaus durchgeführt wird. Ohne diesen Kontakt ist die Bildungsarbeit in unserer Kindertagesstätte nur schwer zu realisieren.

Die Beteiligung von Eltern und der Informationsaustausch zwischen Eltern und Kindertagesstätte dient der Weiterentwicklung der Einrichtung und der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Einrichtung.

Sie können in kooperativer Zusammenarbeit mit Ihrer Kita die Zukunft Ihrer Kinder mitgestalten. Wichtige Entscheidungen der Kita oder des Trägers erfolgen im Benehmen mit dem Kita-Beirat (§10 Nds. KiTaG).

Darüber hinaus sollen die Eltern unserer Kita bei grundsätzlichen Überlegungen der Kindertagesstätte mitwirken, nicht allein über die gewählten Gremien, sondern möglichst auf breiter Basis. Es muss ein Demokratisierungsprozess stets neu initiiert und in Gang gehalten werden.

Die Kindertagesstätte sorgt neben der Möglichkeit sich über erzieherische Fragen austauschen zu können, auch in dem ihr gegebenen Rahmen für Begegnungen und Kontaktpflege.

8. Struktureller Rahmen

8.1 Räumlichkeiten

Unsere moderne Kindertagesstätte erfüllt alle gängigen Standards. Die Gruppenräume sind kindgerecht eingerichtet und laden die Kinder zu unterschiedlichen Aktivitäten ein. Zu jedem Gruppenraum gehört ein zusätzlicher Differenzierungsraum, welche z.B. als Forscherwerkstatt, Ruheraum oder Bauraum genutzt werden können. Darüber hinausverfügt unsere Einrichtung über eine große Bewegungshalle, ein Snoezelenraum, ein Musikraum, ein Kommunikationsraum sowie Therapieräume für Logopädie, Ergotherapie und Physiotherapie.

Die großzügig gestaltete Krippe verfügt neben der Gruppenräumlichkeit über einen extra Schlafräum. Der Wickelraum bietet eine geschützte Atmosphäre für Ihr Kind.

Für die Einnahme der Mahlzeiten verfügt unsere Kindertagesstätte über ein separates Kinderrestaurant.

Das große Außengelände, lädt besonders durch die Gestaltung und den begehbaren Hangbereich zu ausdauerndem Spielen und Erkunden ein. Das Umfeld unserer Kindertagesstätte bietet vielfältige Möglichkeiten für Ausflüge und Aktivitäten.

Im Regelbereich vom EIN-Haus für Kinder sind im Regelbereich drei Gruppen anwesend. Die Betreuungsleistung beginnt mit der Krippe und kann dann weiter in

einer der beiden Kindergartengruppen fortgesetzt werden. Insgesamt stehen somit 58 (inklusive vier heilpädagogische Plätze) Regelplätze zur Verfügung.

Darüber hinaus sind unserem Gebäude eine Förder-Kindertagesstätte mit 6 Kindergartengruppen aus dem Bereich der Eingliederungshilfe mit insgesamt 36 Plätzen.

Zwei Außengruppen des Förderbereiches befinden sich in einer Zweigstelle in Kirchwistedt.

Wir bieten den Kindern in diesem geschützten Rahmen innerhalb des Freispiels die Möglichkeit, gruppenübergreifend zu explorieren.

8.2 Aufnahmebedingungen

Das Einzugsgebiet der Kindertagesstätte (Regelbereich) umfasst das Stadtgebiet der Stadt Geestland. Die Anmeldung und Vergabe für einen Kindergartenplatz erfolgt zentral durch die Verwaltung der Stadt Geestland.

Der Einzugsbereich des Förderbereiches umfasst hauptsächlich den Landkreis Cuxhaven, einschließlich Stadt Cuxhaven und Stadt Bremerhaven. Es können aber auch Kinder aus Nachbarkreisen aufgenommen werden, sofern Art und Schwere der Behinderung eine längere Fahrzeit zulassen. Die Kinder aus dem Förderbereich werden mit Fahrzeugen des DRK – Kreisverbandes täglich vom Elternhaus abgeholt und wieder zurückgebracht.

Für die Aufnahme von Kindern im heilpädagogischen Kindergarten muss ein Antrag auf Eingliederungshilfe nach dem SGB IX beim für das betreffende Kind zuständige Sozialamt gestellt werden. Der Sozialhilfeträger stellt bei Feststellung des Förderbedarfs ein Kostenanerkennnis aus, welches Voraussetzung für die Aufnahme im Heilpädagogischen Kindergarten ist. Das Kind muss bei Aufnahme in den Kindergarten das 3. Lebensjahr vollendet haben. Der Förderkindergarten ist eine teilstationäre Einrichtung mit einer Kernbetreuungszeit von 8:30 Uhr bis 14:30 Uhr.

8.3 Öffnungs -und Schließzeiten

- Die Öffnungszeit unserer Kindertageseinrichtung „EIN-Haus für Kinder“ ist von Montag bis Freitag von 07.30 bis 16.00 Uhr.
- Die Regelkindergartengruppe ist anwesend von 07.30 – 16.00 Uhr.
- Die integrative Kindergartengruppe ist anwesend von 07.30 – 13.30 Uhr.
- Die Krippengruppe ist anwesend von 07.30 – 16.00 Uhr.
- Die 6 heilpädagogischen Gruppen sind jeweils montags – donnerstags von 7.30 -14.30 Uhr und von freitags 7.30 – 12.30 Uhr anwesend.

Schließungszeiten:

- Gesetzliche Feiertage
- 3 Wochen Sommerschließung

- 1 Woche Oster – bzw. Herbstschließzeit (Regelbereich)
- 1 Woche Oster- und Herbstschließzeit (Förderbereich)
- Schließung zwischen Weihnachten und Neujahr
- Schließung anlässlich von Fortbildungsveranstaltungen der Mitarbeiter oder aus anderen zwingenden Gründen.

Für die Kinder aus dem Förderbereich wird ein Fahrdienst mit Kleinbussen angeboten, Die Kinder werden von zu Hause abgeholt und wieder nach Hause gebracht. Die Bustouren werden so geplant, dass die Kinder möglichst alle in einer Richtung wohnen, um die Fahrzeiten so gering wie möglich zu halten.

8.4 Tagesablauf

Für die Kinder, die unsere Kindertagesstätte besuchen hat unsere Erfahrung und Praxis gezeigt, dass feste Tages- und Wochenstrukturen besonders wichtig sind.

7.30 – 9.00 Uhr

Ankommen und Freispiel

bis 09.00 Uhr

Die letzten Kinder kommen in den Kindergarten.

08.30 Uhr

Frühstück (Krippe)

09.00 Uhr

Frühstück (Elementarbereich)

9.30 bis 12.00 Uhr

Angebotsphase

09.30 – 11.00 Uhr, donnerstags

Die Vorschulgruppe findet statt.

12.00 – 13.00 Uhr

Mittagessen

13.00 – 14.30 Uhr

Freispiel, Angebot und Projekt sind organisiert wie am Vormittag. Die Angebote werden vertieft oder ergänzt.

14.30 Uhr

Nachmittag- Snack in der Mensa.

14.45- 16.00 Uhr,

Psychomotorik in der Bewegungshalle.

Die Ganztagskinder werden, je nach Berufstätigkeit der Eltern abgeholt (Vereinbarte Zeiten).

8.6 Personalausstattung und Zusammenarbeit im Team

Freitags findet die Dienstbesprechung des Förderbereiches statt. An jedem zweiten Montag im findet eine Dienstbesprechung für das gesamte Erziehungspersonal des Regelbereichs statt. Eine Mitarbeiterin übernimmt die Moderation, eine andere die Protokollführung. Die Moderatorin bereitet die Dienstbesprechung mit Themenvorschlägen aus den Teambesprechungen und solchen, die sie im gesamten Team gesammelt hat, vor. Die gegliederte Sammlung ist Grundlage ihrer Moderation. In einer Dienstbesprechung können für alle verbindlichen Beschlüsse gefasst werden.

9. Kooperation und Vernetzung

Wir kooperieren mit allen Institutionen und Personen, die uns bei der Erfüllung unserer Ziele und Aufgaben hilfreich sein können.

Die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Institutionen erfolgt stets in gegenseitigem Vertrauen und ist durch unsere unparteiliche Grundhaltung geprägt.

Wir helfen bei Bedarf unseren Eltern und Kindern Kontakte

- zur Psychologischen Beratungsstelle
- zur Jugendhilfestation
- zum Kinderschutzbund
- dem Amt für soziale Dienste/ ASD
- dem Jugendamt
- den Sportvereinen
- und notwendigen Institutionen zu knüpfen

10. Qualitätsmanagement

10.1 Beschwerdemanagement

Die Zufriedenheit der Kinder und Eltern ist im Sinne der „Kundenzufriedenheit“ von zentraler Bedeutung für die Existenz der Kindertageseinrichtung. Zur Ermittlung der Zufriedenheit mit dem Leistungsangebot der Tageseinrichtung führen die Mitarbeitenden geeignete Maßnahmen durch.

Mit der Beschwerde oder Reklamation äußern Kinder, Eltern und Kooperationspartner ihre Unzufriedenheit mit der erwarteten Dienstleistung der Kindertageseinrichtung oder sie geben Hinweise für deren Weiterentwicklung. Aufgabe des Umgangs mit Beschwerden und Hinweisen ist es, sie ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und sie zu bearbeiten. Beschwerden und

Hinweise können negativen Auswirkungen auf die Kindertageseinrichtung vorbeugen und auf Fehler hindeuten.

10.2 Fort-und Weiterbildung

Voraussetzung für qualitativ gute Arbeit ist, dass die Mitarbeiter unserer Kindertagesstätte selbst im Austausch mit neueren fachlichen Ergebnissen stehen und neue Tendenzen kennen lernen. Dies muss durch Fortbildung geschehen.

Jeder Mitarbeiter hat die Möglichkeit, Fortbildungen nach seinen beruflichen Neigungen und Interessen auszuwählen. Dies muss innerhalb des dafür vorgesehen Budgets geschehen. An zwei Tagen im Jahr finden bei uns Studientage für das gesamte Team statt. Hier wird das Team durch externe Referenten fortgebildet, oder das Team arbeitet selbständig an einer Thematik. In den Dienstbesprechungen wird von den Fortbildungen berichtet und es findet zum Kompetenztransfer eine Archivierung der Materialien statt.